

Inhalt:	Seite
Wort zum Nachdenken	1
Hintergründe der wissenschaftlichen Bibelkritik (Teil 2) (LANGE)	2
Die Herrlichkeitstheologie der Gegner des Paulus in Korinth (Schäller)	4
Einladung zur Bibelbund-Haupttagung	9

Wort zum Nachdenken

Worte sind ausschließliche Ausdrucksformen Gottes und der Menschen, demzufolge Resultate bewußten Überlegens und Denkens, mit dem Gott seiner Schöpfung im Menschen die Krone aufgesetzt hat.

Wen wundert, daß sie geradezu herausfordern, sie eben mit dem Instrumentarium, mit dem sie entwickelt wurden - mit Nachdenken - zu behandeln. Übrigens, die Qualität der Vorarbeit, also des Nachdenkens bei der Produktion der Worte legt unveränderbare Maßstäbe für die Nacharbeit, also die Interpretation derselben. Damit wird schon vor der Handlung des ausgesprochenen Wortes festgelegt, welche Resonanz auf das gesprochene Wort zu erwarten ist.

Beachtenswert, der Unterschied zwischen dem Reden Gottes und der Menschen ist unüberbrückbar. Mit "Gott sprach", "und es ward also" stellt sich der, im Wort handelnde, Schöpfergott den Menschen vor. Seither gilt es, auf Sein Reden zu achten; freilich eine schier aussichtslose Sache, wäre zum Verstehen die oben erwähnte Qualität des Wortschöpfers erforderlich. Unumgänglich ist deshalb die Präsenz Seines Geistes, der das Wort gab, und den Er seit Pfingsten zur Verfügung gestellt hat, eigens dafür, "uns alles zu lehren und uns an alles zu erinnern, was Er (selbst und im Sohn) uns gesagt hat"(vgl. Joh 14,26).

Wer beim Lesen und Hören des Gotteswortes bereit ist, auf Seinen inspirierenden Geist zu hören, hört die Botschaft des Redenden; wer von vornherein seine eigenen Gedanken und Ideen heraushören will, versagt sich und anderen die rechte Botschaft, die der Entschlüsselung durch den, der das copyright besitzt, bedarf. Ergebnis: unbrauchbare Verkündigung, unbiblische Lehre, mittelmäßige Selbstproduktion, ein schlechter Abklatsch des Eigentlichen.

Wie gut: der, der redet, gibt die Richtung vor.

Wer verstehen will, muß hören, mitdenken, so weit er an die Qualität des Redenden heranreicht.

Im Falle des Redens Gottes zu uns hat Er selbst den unüberwindbaren Qualitätsabfall zwischen Seinem und unserem Denken überbrückt.

Die Herausforderung an uns kann also nicht das Streben nach Erkenntnis Gottes aus uns selbst heraus sein, wie es im Verlauf der Geschichte unzählige Male scheiterte, sondern die Bereitschaft, auf Seine Interpretation zu hören. Die Richtigkeit der Auslegung wächst folglich mit der Nähe zur Identität des Redenden.

Nur in diesem Sinn hat Nachdenken über Worte, Lesen, Hören und Reden Berechtigung.

Hintergründe der wissenschaftlichen Bibelkritik (Teil 2 und Schluß)

3. Im Lichte der Bibel

3.1 Der Ausgangspunkt: der wissenschaftliche, methodische Zweifel

Was sagt nun die Heilige Schrift dazu, ob es angebracht ist, für das rechte Verstehen der biblischen Texte vom methodischen Zweifel auszugehen? Ist das die angemessene Haltung den biblischen Texten gegenüber? Die Bibel sagt nein. Vielmehr ist die angemessene Haltung der Bibel gegenüber nach ihrer eigenen Aussage: Vertrauen, Glaube, Unterordnung und Gehorsam.

Jos 1,8: "Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darüber sinnen Tag und Nacht, auf daß du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist."¹

Lk 1,4: Lukas hat sein Evangelium an Theophilus geschrieben, damit der die "Zuverlässigkeit" der Dinge erkennt, in denen er unterwiesen worden ist. - Er soll und darf also Vertrauen haben gegenüber dem, was da geschrieben ist, nicht Skepsis.

2Thess 3,14f: "Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde ... weist ihn zurecht"

2Petr 1,19: "So besitzen wir das prophetische Wort um so fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet bis der Tag anbricht ..." - und dann folgt jene berühmte Stelle über die Inspiration der Heiligen Schrift (V20f).

Joh 7,17: "Wenn jemand seinen (Gottes) Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede." - Jesus hat also die Erkenntnis vom Gehorsam abhängig gemacht.²

Aber nun kommt noch ein zweites dazu. Erinnern wir uns: Descartes kam über den Weg des Zweifels schließlich zu gesicherten Erkenntnissen. Wie ist das im Licht der Heiligen Schrift zu beurteilen? Da habe ich nun folgende Entdeckung gemacht - und ich bitte das einmal selbst nachzuprüfen an Gottes Wort: Das ist genau das, was sich auch beim Sündenfall in 1Mose 3 abgespielt hat:

1. Am Anfang steht der Zweifel an dem, was Gott gesagt hat (V2): "Sollte Gott gesagt haben?" (Luther-Übersetzung) oder in anderer Übersetzung: "Hat Gott wirklich gesagt?" (Elberfelder)

2. Dann als nächster Schritt, im Gegenüber zu dem, was nun in den Strudel meines Zweifels hineingeraten ist, die Entdeckung meiner eigenen Person als Ausgangspunkt für alles weitere. Bei Descartes: "cogito,

¹ Zitate aus der Heiligen Schrift, soweit nicht anders angegeben, nach: Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt, Wuppertal: Brockhaus, 65. Aufl. 1982.

² Vgl. Maier, Gerhard: *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal/Zürich: Brockhaus 1990, S.47. Weitere Stellen: Hebr 2,1-3; 4,2; 1Thess 2,13.

ergo sum." Von hier aus, von mir selbst aus, kann ich dann alles weitere entwickeln. In 1Mose 3 kommt es auch zur Entdeckung der eigenen Person als Ausgangspunkt für alles weitere: "Ihr werdet sein wie Gott." (V5).

3. Und als dritter Schritt, ausgehend von meiner Person: gesicherte Erkenntnisse, gesichertes Wissen gewinnen über Gott und über die Welt. So ist es bei Descartes und ebenso findet sich dies in 1Mose 3: "Ihr werdet sein wie Gott und wissen bzw. erkennen, was gut und böse ist."

Das bedeutet: Wo ich, in bezug auf die Offenbarung Gottes, vom Zweifel ausgehe und dann meine eigene Person, mein eigenes Denken als Quellgrund für gesicherte Erkenntnis entdecke und von da aus zu Erkenntnissen vorstoße, da vollzieht sich, wenn wir es im Lichte des Wortes Gottes betrachten: Denken in den Bahnen des Sündenfalls!

Das bedeutet nun aber: Wir haben die ganze Auseinandersetzung mit dem historisch-kritischen Denken und Arbeiten nicht einfach unter der Frage zu behandeln, ob es sich hier um eine richtige oder falsche Exegese handelt, um eine sachgemäße oder unsachgemäße Exegese, sondern unter der Frage: Ist historisch-kritisches Denken und Arbeiten gehorsames oder sündiges Denken und Arbeiten? In keiner geringeren Tiefendimension haben wir diese Auseinandersetzung zu führen!

Im historisch-kritischen Denken - und auch allgemein in unserem abendländischen Wissenschaftsbetrieb - wird die menschliche Vernunft und Verstandeskraft, wie schon oben erwähnt, als eine neutrale Größe verstanden, die jenseits von gut und böse steht, jenseits von Sünde und Gehorsam. Wie aber beurteilt die Heilige Schrift das Denken des Menschen? Das Denken steht mit unter dem Sündenfall des gesamten Menschen und seiner Auflehnung gegen Gott und ist davon nicht ausgenommen, ja, gerade über das Denken kam der ganze Sündenfall ins Rollen, wie wir eben sahen.

Vergleiche 1Mose 8,21: "Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an".

Eph 4,18: "Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes (griechisch nous), sie sind verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes". - Und so könnte ich noch viele Aussagen der Schrift zitieren, aus denen deutlich wird, daß der Verstand des Menschen keine neutrale Größe darstellt, sondern ebenso unter der Macht der Sünde, unter der Herrschaft Satans und unter dem Verdammungsurteil Gottes steht.³ So bedarf auch der Verstand, wie das ganze übrige Leben des Menschen, dringend der Buße und Umkehr und hat zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus zu finden (2Kor 10,3-5).

³ Matth 15,19; 1Kor 2,14; 3,19f; 2Kor 4,4; Kol 1,21.

3.2 Korrelation und methodischer Atheismus

Wenn die historisch-kritische Exegese aus rein methodischen Gründen einmal das Einwirken Gottes von außen ausklammern möchte, dann macht sie damit aber eben nicht nur eine rein wissenschaftlich-methodische Aussage, sondern dann macht sie auch für ihr Vorgehen eine theologische Aussage, eine weltanschauliche Glaubensaussage über Gott. Nämlich: dieser Gott greift nicht ein. Ja, es wird sogar gesagt: Wir gehen einfach einmal davon aus, "als ob es Gott nicht gäbe". Damit sich das ganze etwas wissenschaftlicher anhört, sagt man's auf Latein: "etsi deus non daretur". Das aber ist eine ganz fundamentale Glaubensaussage, wenn auch nur begrenzt auf dieses methodisch-historisch-kritische Vorgehen, aber dieses Vorgehen ruht nun gerade auf dieser Glaubensvoraussetzung auf! Troeltsch hat das ja selbst auch ganz offen so formuliert: Bei dem Prinzip der Korrelation, des geschlossenen Rahmens, das ja die entscheidende Grundvoraussetzung für die ganze historisch-kritische Arbeit darstellt, handelt es sich um eine "metaphysische Annahme", also um einen Glauben! Wir haben es bei dem historisch-kritischen Denken und Arbeiten mit einer Haltung zu tun, die auf einem ganz bestimmten Glaubensfundament gegründet ist. Es steht hier also nicht, wie man immer wieder von seiten historisch-kritischer Exegeten zu hören bekommt, die Wissenschaft gegen den Glauben, sondern es steht hier Glaube gegen Glaube, Glaubensfundament gegen Glaubensfundament! Ich denke, über das, was die Heilige Schrift zu dieser metaphysischen Annahme der Korrelation meint, brauche ich nicht viel zu sagen. Und ob der methodische Atheismus ein brauchbares Prinzip ist, um die Texte besser verstehen zu können, die auf Schritt und Tritt von dem Handeln Gottes in Raum und Zeit sprechen, ist, denke ich, auch klar.⁴

Noch eines zum Stichwort "Methode", dieser Begriff ist jetzt schon öfter gefallen: Als Studienanfänger hört man in den Seminaren, in denen man den Umgang mit der historisch-kritischen Methode erlernen soll, immer wieder den Satz: "Hier werden Sie das methodische Handwerkszeug an die Hand bekommen, um dann wissenschaftliche Exegese betreiben zu können." Eine Methode, aber die solch tiefgreifende Glaubensvoraussetzungen zur Grundlage hat, ist nicht einfach ein Handwerkszeug, das ich eben nur richtig einzusetzen brauche, damit ich dann auch das Gute und Richtige dabei rauskriege. Solch eine Methode gleicht vielmehr einem Zug, in den ich mich setze, und dann nimmt mich dieser Zug mit und ich fahre darin auf einer festgelegten Schiene in eine ganz bestimmte Richtung.

3.3 Die Bibel - ein Gedankenprodukt von Menschen

Was sagt die Heilige Schrift dazu, wenn die historisch-kritische Exegese faktisch davon ausgeht, daß die biblischen Texte letztlich ein Gedankenprodukt von Menschen sind?

Die Verfasser der biblischen Texte grenzen sich aufs

schärfste von allem ab, was menschlichen Ursprungs ist: 2Petr 1,20f: "... indem ihr dies zuerst wißt, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist."

1Kor 2,13: "Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist."

Gal 1,12: "Ich habe es (mein Evangelium) ... weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi."

An diesen Stellen wird vielmehr deutlich: Die biblischen Texte sprechen selbst davon, daß sie durch ein, wie auch immer geartetes, Eingreifen Gottes zustandegekommen seien.

Denken wir auch an 2Tim 3,16. "Alle Schrift ist von Gott eingegeben ..."

Die biblischen Texte reden zugleich aber auch davon, daß sie durchaus auch auf "menschlichem", auf ganz natürlichem Wege zustandegekommen sind, z.B. durch geschichtliche Nachforschungen, siehe Lk 1,1-4. Es sind also hier das Eingreifen Gottes und menschliche Vorgänge ganz eng miteinander verknüpft. Das besondere Eingreifen Gottes aber in dieses Werden und Wachsen der biblischen Texte kann nicht verrechnet oder rekonstruiert werden, da diese Texte in der Regel keine weitere Auskunft darüber geben, außer etwa bei Zitatvermerken. Somit ist eine Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der biblischen Texte, wenn man ihre eigenen Aussagen wirklich ernstnimmt, m.E. weithin unmöglich, und auch nicht nötig, um sie recht verstehen zu können.⁵

Wenn in der historisch-kritischen Exegese immer wieder versucht wird aufzuzeigen, wo die biblischen Schriftsteller religiöse Vorstellungen aus ihrer Umwelt übernommen haben und sie dann theologisch weiterentwickelt bzw. umgearbeitet haben⁶, so ist dem aus

⁵ Vgl. dazu auch *Stadelmann, Helge: Die Entstehung der Synoptischen Evangelien*. Eine Auseinandersetzung mit der formgeschichtlichen Synoptikerkritik; in: *Bibel und Gemeinde* 77 (1977), S.46-67: "Insofern wir die Evangelien als zuverlässige Geschichtsquellen und Offenbarungswort zugleich ansehen dürfen, besteht für uns keine Notwendigkeit, hinter ihren vorliegenden Text zurückzugehen, um dort dann irgendwie auf den 'historischen Jesus' zu stoßen. Für uns ist die allein wesentliche theologische Norm und Basis aller Exegese der Evangelientext selbst - gerade so, wie er dasteht." S.65.

⁶ Z.B. hält Ernst Jenni es für recht wahrscheinlich, daß "israelitische Stämme den Jahweglauben in irgendeiner Form von den Midianitern oder Kenitern übernommen haben", *Jenni, Ernst: Art. Jhwh Jahwe*; in: *Jenni, Ernst/Westermann, Claus, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament*, Bd I, München: Christian Kaiser/Zürich: Theologischer Verlag, Sp.702-707.704. Ein anderes Beispiel: "Jesus ist Gottes Sohn durch seine wun-

⁴ Vgl. Ps 78; 111; Joh 1,14; Hebr 2, 4 u.v.a.

der Heiligen Schrift selbst folgendes entgegenzuhalten: Die biblischen Texte grenzen sich durchweg scharf dagegen ab, religiöse Vorstellungen aus der Umwelt aufgegriffen und verarbeitet zu haben:

5.Mose 12,30f: Wenn der Herr das Volk in das versprochene Land geführt hat und die Nationen vor ihm ausgetrieben hat, "so hüte dich, daß du nicht fragest nach ihren Göttern und sprechest: Wie dienten diese Nationen ihren Göttern? so will auch ich ebenso tun. Dem Herrn, deinem Gott, sollst du nicht also tun". Die Hinwendung zu Gott bedeutete vielmehr einen radikalen Bruch mit der religiösen Umwelt.

1Thess 1,9: "... wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen."⁷

3.4 Die Annahme der Aufwärtsentwicklung von Gedanken

Wenn die historisch-kritische Exegese von einer Aufwärtsentwicklung der Gedanken und Vorstellungen ausgeht, so scheint das zwar stellenweise in einer gewissen Parallele zur fortschreitenden Offenbarung zu stehen, die die Heilige Schrift ja tatsächlich bezeugt, aber es handelt sich hier doch um etwas völlig anderes. Es geht hier nicht um die fortschreitende Enthüllung der von Gott schon vor Grundlegung der Welt festgesetzten Wahrheit, sondern um das Bearbeiten und Weiterentwickeln menschlicher Ideen.

3.5 Die Trennung von Wahrheit und Wirklichkeit

Für die Heilige Schrift gibt es keine Wahrheit, die nicht zugleich auch in der Wirklichkeit verankert wäre. Auf Schritt und Tritt wird betont, daß es sich bei dem, was da berichtet wird, um Tatsachen handelt, um tatsächlich geschehene Taten Gottes in Raum und Zeit.⁸

Der ganze Glaube Israels lebt davon, daß Gott sein Volk tatsächlich damals aus Ägypten befreit hat.

Lk 1,1: Ereignisse, die sich "unter uns zugetragen haben" und die uns von den "Augenzeugen" überliefert wurden.⁹

Nun ist aber noch etwas interessant in diesem Zusammenhang: Das NT kennt so etwas wie die Trennung von

derbare Erzeugung. Dieser Gedanke ... stammt aus dem Polytheismus." *Conzelmann, Hans: Grundriß der Theologie des Neuen Testaments*, München: Christian Kaiser 1976, S.97.

⁷ Weitere Stellen: Rö 12,2; 2Kor 6,14-16; Eph 4,17; 1Petr 4,3f; Kol 2,8.

⁸ "Der christliche Glaube steht in direkter Beziehung und Abhängigkeit zu vergangenen historischen Fakten, mit gleichzeitiger Unabhängigkeit von den Beweisen oder Gegenbeweisen der historischen Forschung dieser Fakten." *Kaldewey, Jens: "Die Geschichte der synoptischen Tradition" von Rudolf Bultmann und das Problem des "historischen Jesus"*; in: *Bibel und Gemeinde* 78 (1978), S.34-41.159-180, hier S.178.

⁹Weitere Stellen: Joh 19,35; 20,30f. 1Joh 1,1-3; 1Kor 15,14-17; 2Petr 1,16 u.v.a.

Wahrheit und Wirklichkeit: daß eine bestimmte inhaltliche Aussage in die Gestalt einer wirklichen Begebenheit gekleidet ist, ohne aber tatsächlich so geschehen zu sein.

- Ich spreche hier jetzt einmal nicht von den Gleichnissen, bei denen ja direkt davon die Rede ist, daß es sich um Gleichnisse handelt. - Das NT bezeichnet diese Sache mit dem Begriff *mythos*. Was wird nun über den *mythos* gesagt:

2Petr 1,16: "Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus nicht kundgetan, indem wir ausgeklügelten Fabeln (griechisch *mythoi*) folgten, sondern weil wir Augenzeugen seiner herrlichen Größe geworden sind". Und in 2Tim 4,4 heißt es: "Sie werden sich von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln (*mythoi*) hinwenden." Der *Mythos* stellt also gerade den Gegensatz zur Wahrheit dar (vgl. auch Tit 1,14). Paulus warnt vor der Beschäftigung mit solchen geschichtslosen Mythen (1Tim 1,4; 4,7).

3.6 Die Verantwortung vor der Welt

Wenn als ein Grund für die Berechtigung der historische Kritik die "Verpflichtung ... vor dem Wahrheitsgewissen der Gegenwart" genannt wird, daß man dazu eine allgemein einsichtige und nachvollziehbare Methode bräuchte, dann ist im Lichte der Bibel die Frage zu stellen: Wem sind wir verpflichtet - zuerst und vor allem? Unserem Herrn und Gott. Wir sollen uns auch nicht dem Wesen dieser Welt gleichstellen, gerade auch nicht mit unserem Denken. Rö 12, 2: "Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Denkens, daß ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist".

Bei der historisch-kritischen Exegese geht es auch nicht um ein missionarisches Anliegen, das ist irreführend, wenn das gesagt wird, sondern es geht um das Bemühen, daß sozusagen die Insider, die Bibellehrer in der Kirche die Bibel mit Hilfe der historisch-kritischen Exegese zunächst einmal für sich selbst besser verstehen lernen sollen. Aber das missionarische Bauen von Brücken von der Bibel hin zu außenstehenden Menschen, das uns ja so am Herzen liegt, das ist etwas völlig anderes!

Schluß

Ich komme zum Schluß. Rückt man das historisch-kritische Denken und Arbeiten in das Licht der Heiligen Schrift, so tritt zutage, worum es sich hierbei im tiefsten handelt: um Ungehorsam gegenüber dem Heiligen Gott, um sündiges Denken und Arbeiten. Wenn das aber so ist, und ich bitte das von mir Gesagte an der Heiligen Schrift zu prüfen, dann kann es nicht der richtige Weg sein, wenn wir die zersetzenden kritischen Argumente nun mit den besseren historisch-kritischen Argumenten zu überwinden versuchen. Vielmehr stehen hier zwei einander direkt entgegengesetzte Glaubensfundamente gegenüber - und damit auch zwei einander entgegengesetzte Geistesmächte. Der einzig mögliche, biblische Weg heraus aus der historischen Kritik ist die Buße und Umkehr im Denken, daß ich all das, wo ich selbst Elemente des historisch-kritischen Denkens in mir entdeckt

habe, als Sünde vor unserem Herrn und Heiland Jesus Christus bekenne und auch für diese meine Sünde im Denken die am Kreuz von Golgatha geschehene Erlösung annehme. Und wenn wir anderen Menschen begegnen, die von Elementen des historisch-kritischen Denkens erfaßt sind, dann sollte das Ziel unseres Gebetes und unserer Bemühungen um diese Menschen sein, daß es eben auch bei Ihnen zur Buße, Vergebung und Befreiung im Bereich des Denkens kommt. Nur so kann die historische Kritik wirklich überwunden werden.

Mit diesen Ausführungen soll niemandem, der historisch-kritisch denkt und arbeitet, von vornherein und grundsätzlich das Christsein abgesprochen werden. Aber doch muß vom Wort Gottes her gesagt werden, daß sein Leben sich an diesem einen, und zwar an einem wesentlichen Punkt nicht in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes befindet - ebenso wie ein Christ trotz seines Glaubens doch noch von Habsucht und Geiz bestimmt sein kann.

Diese Ausführungen beschränken sich auf eine kritische Sichtung des historisch-kritischen Denkens und Arbeitens. Es hätte den Rahmen gesprengt, aufzuzeigen, wie nun ein positives exegetisches Denken und Arbeiten aussieht.

Es geht mir nicht im geringsten darum, generell etwas gegen das Denken und die Vernunft zu sagen, sondern im Gegenteil: Es ist mir ein Anliegen, daß wir Christen und Theologen noch konsequenter mit unserem Denken umgehen und noch genauer nach den Voraussetzungen fragen müssen, die unser Denken bestimmen. Wenn wir diese geklärt haben, dann geht es um ein präzises, von Jesus Christus erneuertes Denken, das seine Voraussetzungen und Axiome ganz bewußt aus der Heiligen Schrift und nicht aus der abendländischen Geistesgeschichte bezieht (vgl. 2Kor 10,3-5). Von dorthin können und müssen wir dann unseren Verstand zum vollen und rechten und fruchtbaren Einsatz bringen.

Möge in unserem Denken, Forschen und Leben das zum Zuge kommen, was der Apostel Paulus in Eph 4,22-24 schreibt: "Ihr aber habt den Christus nicht so kennengelernt, wenn ihr ihn wirklich gehört und durch ihn gelehrt

worden seid, wie die Wahrheit in Jesus ist: daß ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen ablegt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geiste eures Denkens und den neuen Menschen anzieht, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit." Dazu gebe Gott uns allen Gnade!

Literatur zur Vertiefung:

Sierszyn, Armin: Die Bibel im Griff? Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie, Wuppertal: Brockhaus 1978

Maier, Gerhard: Biblische Hermeneutik, Wuppertal/Zürich: Brockhaus 1990

Findeisen, Sven: Das Ende der kategorialen Theologie; in: U.Asendorf/F.W.Küneth (Hg.), Christuszeugnis im Nebel des Zeitgeistes, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, S.75-92

Folgende Beiträge in: Die Frühlingswiese Gottes. Theologie und Erweckung heute, Krelingen 1983:

- Findeisen, Sven: Studium im Umbruch, S. 101-133

- Peters, Hans-Jürgen: Denken im Heiligen Geist als Heiligung des Denkens, S. 213-135

- Westerheide, Martin: 'Ergriffensein' oder 'Ergreifen wollen', S. 281-298

Linnemann, Eta: Wissenschaft oder Meinung? Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986

v.Padberg, Lutz: Die Bibel - Grundlage für Glauben, Denken und Erkennen. Prolegomena zu einer biblischen Erkenntnislehre, Wort und Wissen Bd. 17, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986

Pache, Rene: Inspiration und Autorität der Bibel, Wuppertal: Brockhaus 3.Auflage 1985

Anregungen zu Bibelstudium und Wortverkündigung: Was sagt die Bibel über sich selbst?; in: Bibel und Gemeinde 3/1987, S. 313-319

Arbeitsmappe Exegetisches Proseminar, erhältlich im Bodelschwingh-Studienhaus, Schwanallee 53, 35037 Marburg

Johannes Lange

Die Herrlichkeitstheologie der Gegner des Paulus in Korinth

1. Einleitung

"Es gibt nichts Neues unter der Sonne" (Pr 1,9) - vieles von dem, was heute als theologisches Unkraut im Denken und Handeln von Christen zu finden ist, war auch schon ein Problem des 1.Jahrhunderts, mit dem sich auch Paulus auseinanderzusetzen hatte. Diese "theologia gloriae", wie sie sich in beiden (uns erhaltenen) Korintherbriefen zeigt, ist aber mehr als nur ein "Problem" oder ein umfochtener theologischer Streitpunkt, sondern knallharte Irrlehre mit katastrophalen Folgen. Für die

Gemeinde von Korinth war sie sicher ein Kernproblem, das in kausalem Zusammenhang mit den sonstigen vielfach unrühmlichen "korinthischen Zuständen" stand.

Die Argumentation des Paulus läßt erkennen, daß hier letztlich zwei völlig unterschiedliche Theologien aufeinanderprallen:

Hier steht "theologia crucis" (Kreuzestheologie) contra "theologia gloriae" (Herrlichkeitstheologie). Und wieder einmal mehr erweist sich das "Wort vom Kreuz" als Indikator und Wasserscheide für Häresie. An diesem Punkt scheiden sich die Geister!

Schon in 1Kor 1 setzt Paulus den Hebel an dieser Stelle an, als er verdeutlicht, daß Gott eben nicht "das Weise nach dem Fleisch", das Mächtige und das Edle erwählt hat, sondern "das Unedle und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist zu-nichte mache, daß sich kein Fleisch vor ihm rühme" (V.28).

Am deutlichsten zeigt sich dieses göttliche Prinzip in der Kreuzigung Jesu (V.18ff). Auf dieser von Christus vorgezeichneten Spur bleibt auch Paulus, wenn er in 2Kor 4,10 davon spricht, daß er "allezeit das Sterben Jesu am Leib umherträgt".

In 1Kor 2,1ff berichtet Paulus über sein Auftreten und Wirken in Korinth:

Er brachte ausschließlich die Kreuzesbotschaft nach Korinth (V.2) und trat "in Schwachheit" (vielleicht war er krank?: 2Kor 12,7. Nach Gal 4,15 hatte er ein Augenleiden.), "mit Furcht und in vielem Zittern" (vielleicht schlotterten ihm die Knie während seiner Predigt?) vor seine Hörer.

Während seine Briefe als gewichtig galten, war seine "leibliche Gegenwart schwach und seine Rede zu verachten" (2Kor 10,10; 11,6).

Das stand mit Sicherheit im Kontrast zum Auftreten der Gegner des Paulus in Korinth und es kontrastiert auch unsere heutigen Vorstellungen vom "Profi - Evangelisten Paulus". (Ich glaube, daß unsere Vorstellungen von biblischen Personen oft einseitig betont sind. Die Schwachstellen von Paulus etwa werden meist ausgeklammert, obwohl gerade diese - meiner Ansicht nach - ganz zentral mit seinem langjährigen kontinuierlichen Missionserfolg zusammenhängen. Ich möchte behaupten: Paulus konnte nicht trotz seiner Schwachheit soviel leisten, sondern weil er schwach war!)

2. Wer sind die Gegner des Paulus?

Eine genaue Definition dieser Leute wird uns nicht gegeben. Aber aus der Auseinandersetzung mit ihnen läßt sich einiges ableiten.

Im 1Kor bezeichnet Paulus seine Gegner öfters als "einige" (1Kor 3,18; 4,18 u.a.m.). G.Hörster sieht in ihnen die in 1Kor 1 beschriebene Fraktion "des Christus". Er führt dazu aus: "Aber ihre Beziehung als Christusangehörige war keine Einladung an alle, zu der gemeinsamen Basis zurückzukehren. Sie war exklusiv gemeint und darum als Kampftruf gedacht: Nur von sich selber sagen diese Leute, daß sie dem Christus angehören; anderen sprechen sie das ab." ¹

Sie hinterfragen Paulus an vielen Stellen: bezüglich seines Apostelamtes (1Kor 9,2 u.a.), bezüglich seiner Geistbegabung (1Kor 7,40), bezüglich seiner Offenbarung (2Kor 12,1ff) und bezüglich der Frage, ob Christus durch ihn redet (2Kor 13,3).

Aber es war mehr als ein persönlicher Konflikt des Apostels mit diesen "Schwärmern" (wie sie - meines Erachtens zurecht - G. Hörster bezeichnet)², denn durch sie wurde eine neue Lehre und eine neue Ethik verkündigt und gelebt. Sie hatten offenbar einen verhängnisvollen Einfluß auf die Gemeinde.

So hält man es für unproblematisch, als Christ zu den (damals sprichwörtlich bekannten) korinther Prostituierten zu gehen (1Kor 6), während sie offenbar in den Ehen für sexuelle Abstinenz eintreten, vielleicht sogar für Scheidung aus "geistlichen Gründen" (1Kor 7). Vom Heiligen Geist und seinen Gaben sprechen sie viel (1Kor 12 und 14), aber die Auferstehung des Leibes leugnen sie (1Kor 15).

Paulus bezeichnet seine Gegner in 2Kor 11 (wohl ironisch) als "übergroße Apostel" (V.5), die als großartige Redner auftraten (V.6) und sich für ihre Tätigkeit im Gegensatz zu Paulus bezahlen ließen (V.7). (Wie BKB ³ ausführt, wären berufsmäßige griechische Rhetoriker in schlechten Ruf gekommen, wenn sie kein Honorar verlangt hätten.)

Aber diese Superapostel sind "falsche Apostel" und "betrügerische Arbeiter", die den Eindruck erwecken, echte Apostel zu sein (V.13); ja noch schlimmer: Die Verführer der korinthischen Gemeinde werden ausdrücklich als Diener Satans hingestellt (V.15), die nach dem gleichen Muster verfahren, wie uns von der Schlange in Gen 2 berichtet wird. Dabei steht wohl das Vorspiegeln einer falschen Tatsache im Mittelpunkt. (Und diese "theologia gloriae" ist auch eine Vorspiegelung falscher Tatsachen!)

Sie predigen auch Jesus, aber einen anderen Jesus; sie predigen auch ein Evangelium, aber ein anderes Evangelium - und die Korinther lassen sich das alles gefallen, selbst wenn ihnen ein anderer Geist gegeben wird (V.4).

Vieles spricht hier für einen gnostischen Einfluß in Korinth, wie W.Schmithals⁴ nachzuweisen versuchte. Jedenfalls scheint die Überbetonung der Weisheit und Erkenntnis und die Abwertung der Leiblichkeit in den oben beschriebenen Auswüchsen in Korinth eine nicht geringe Rolle zu spielen. Auch die Frage nach der leiblichen Auferstehung läßt an Gnosis oder griechische Philosophie denken. (Vielleicht könnte man die "Überapostel" als "Pneumatiker" identifizieren, die Paulus für einen "Psychiker" oder "Hyliker" halten, der noch "nach dem Fleisch wandelt" (2Kor 10,2), während sie bereits eine höhere Ebene der Erkenntnis erlangt haben.)

A.Schlatter⁵ hingegen führt die Irrlehre in Korinth auf einen jüdisch-libertinistischen Einfluß zurück. Andere

² G.Hörster, ebenda, S.102

³ Kommentar zur Bibel, zur Stelle S.351, R.Brockhaus Verlag, 1992

⁴ W.Schmithals, Die Gnosis in Korinth, Göttingen, 3/1969

⁵ A.Schlatter, Paulus der Bote Jesu, S.42-46

¹ G.Hörster, Einleitung und Bibelkunde zum Neuen Testament, S.102 R.Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich, 1993

Exegeten sind der Meinung, es handele sich um jüdische Tendenzen (F.C. Baur), wieder andere vertreten die Ansicht, daß die schwärmerische Gruppe in der Gemeinde selbst entstanden sei (W.Lütgert⁶).

Wer diese Gegner auch immer sein mögen: Paulus ist entschlossen, sowohl in seinem Schreiben (1. und 2.Kor.), als auch bei seinem angekündigten Besuch in Korinth (1Kor 4,19) gegenüber diesen "gewissen Leuten" mit aller Kühnheit aufzutreten (2Kor 10,2). Hier, wo es um zentrale Fragen der Lehre und des daraus resultierenden Lebens geht, versteht er keinen Spaß mehr. Es steht letztlich alles auf dem Spiel!

3. Was charakterisiert die Theologie der Gegner des Paulus in Korinth?

In 1Kor 4 wird das Denken der korinthischen Gegner des Paulus näher beschrieben, deren "theologia gloriae" nicht dem entspricht, was wir in der Schrift finden (V.6).

Mit einer Tabelle möchte ich den Kontrast zwischen diesen Leuten und dem Apostel darstellen (siehe Ende des Artikels).

Hier zeigt sich deutlich diese antizipatorische⁷ Theologie: Das, was erst die zukünftige Herrlichkeit bei Gott mit sich bringen wird, das will man schon vorwegnehmen. Die Prädikate reich, satt, kraftvoll, geehrt, geistvoll, herrschend zeichnen diese Theologie aus. Krankheit, Leid, Schwachheit, Armut und dergleichen passen nicht in dieses Konzept, sondern gelten eher als Zeichen fehlenden Glaubens, als "Fleischlichkeit". Wer so schwach, wie Paulus ist, der kann folglich nur ein "Christ niedrigerer Ebene" sein!

Diese Theologie ist in unseren Tagen wieder sehr aktuell. (z.B. im "Prosperity Gospel"). Wer behauptet, als "Christ mit richtigem Glauben" wird man in jeder Krankheit wieder gesund, nimmt das in Off 21,4 angekündigte vorweg, der betreibt antizipatorische Theologie. Die Erlösung unseres Leibes steht nach Rö 8,23 noch aus. Wer behauptet, wenn man Christ wird, werde man satt, reich, gesund und kraftvoll, der lügt.

A.Schlatter charakterisiert das Denken dieser Gruppe einmal so: "Nicht glauben, sondern erkennen, nicht gehorchen und untertan sein, sondern seine Vollmacht betätigen, nicht an andere denken, für sie sorgen und ihnen dienen, sondern das eigene religiöse Erlebnis pflegen, auch wenn es für andere unverständlich bleibt, nicht sterben, sondern sich des Lebens freuen ..." ⁸

Daß sich "einer gegen den anderen aufbläht" (1Kor 4,6) ist die logische Folge. Personenkult tritt an die Stelle der Christozentrik.

Diese Herrlichkeitstheologie zerstört die Gemeinde!

⁶ W.Lütgert, Freiheitspredigt und Schwarmgeister in Korinth, Gütersloh, 1908

⁷ d.h. vorwegnehmend

⁸ A.Schlatter, ebenda, S.28

Das zeigt sich:

1. im ernsten Zustand der Korinther Gemeinde und
 2. in der Beobachtung, daß in der Sendschreibengemeinde Laodizäa, die von sich sagte: "Ich bin reich und bin reich geworden und brauche nichts..." (Off 3,17), schon "der Tod im Topf" ist.
- Paulus nimmt diese Gefahr sehr ernst.

4. Was setzt Paulus dieser Theologie entgegen?

Die Schwachheit der Diener Jesu spielt, wie schon angedeutet, in den Korintherbriefen eine wichtige Rolle. Sie dient als "Durchgangsstadium" zur Vollmacht. Hier liegt das Geheimnis des Erfolgs von Paulus.

Als besonders wichtige Stelle dabei erscheint mir 2Kor 4,7:

"Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Größe der Kraft von Gott sei und nicht aus uns."

Christsein umfaßt also beide Komponenten:

- a) das oftmals schwache, unattraktive irdene Gefäß,
- b) den Schatz, den kostbaren Inhalt.

Wer den "Schatz" vom "irdenen Gefäß" isoliert, der kommt zur "theologia gloriae" der korinthischen Gegner des Paulus. Aber beides gehört zusammen: Schwachheit und Vollmacht. (So wie das Kreuz Christi und seine Auferstehung zusammengehören.)

Schwäche ist also kein Zeichen fehlenden Glaubens und einer niederen geistlichen Ebene, sondern Gott benutzt gerade unseren schwachen Leib, um vollmächtig zu wirken.

Wie das bei Paulus und seinen Mitarbeitern konkret aussah, beschreibt er in den folgenden Versen: "bedrängt", "keinen Ausweg sehend" (nach 2Kor 1,8 war Paulus sogar "am Leben verzweifelt!", "verfolgt", "niedergeworfen" (V.8-11). "Folglich wirkt der Tod in uns, das Leben aber in euch." (V.12)

Daß Paulus dieses schwere Leid bis hin zur Verzweiflung trug, war der Grund dafür, daß die Korinther das Leben in Christus fanden. Leiden um Christi Willen ist also nicht sinnlos. (Meines Erachtens gibt es auch sinnloses Leiden!)

Wenn Paulus auch erlebt, wie das "irdene Gefäß" "Verschleißerscheinungen" zeigt, so weiß er aber auch davon zu berichten, daß er innerlich jeden Tag neu aufgebaut wird (V.16). Im Blick auf die Herrlichkeit bei Gott wird ihm Schmerz und Leid erträglich, "schnell vorübergehend" und "leicht" (V.17+18).

Diesen Grundtenor in der Argumentation des Paulus kann man erkennen: Gott benutzt für sein vollmächtiges Wirken die Schwachheit von Menschen. Ein Leben in Schwachheit ist deshalb ein fruchtbares Leben.

Markus Schaller

Tabelle zu Punkt 3:

Gegner des Paulus	Paulus und seine Mitarbeiter
"ihr seid schon satt" (V.8)	sie litten momentan Hunger und Durst (V.11)
"ihr seid schon reich geworden"	sie hatten keine Wohnung und (V.8) mußten sich abmühend selbst um Unterhalt sorgen (V.11), werden geschlagen, sind nackt (in Lumpen)
sie haben schon die "Herrschaft" und sind quasi am Ziel (V.8) (oder glauben es zumindest)	sie herrschen noch nicht, als Apostel hatten sie eher den Eindruck, die Letzten zu sein (V.9)
<i>Die Frage, wann denn die Christen herrschen werden, läßt sich von der Schrift her eindeutig beantworten: Jetzt noch nicht, sondern erst im Millenium (Off 20,4)!</i>	
sie sind "klug in Christus" (V.10)	sie sind Narren um Christi Willen (V.10)
sie sind stark (V.10)	sie sind schwach (V.10)
sie sind geehrt (V.10)	sind verachtet (V.10) und wie zum Tod in der Arena verurteilte Verbrecher (V.9) - sie sind wie "Auskehricht der Welt" und wie Abschaum (V.13)

Anschrift der Mitarbeiter:

Johannes Lange, Buchenauerhof, 74889 Sinsheim
 Markus Schäller, W.-Schriever-Str. 2, 51702 Bergneustadt
 Frieder Seidel, Friedrichsgrüner Str. 91, 08269 Hammerbrücke

Redaktion:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erzg. (Schriftleiter)
 Manfred Schäller, Lugauer Str. 53, 09376 Oelsnitz
 Dr. Thomas Schirmacher, Breite Str. 16, 53111 Bonn
 Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83, 08269 Hammerbrücke, Tel. 037465-44455
 Der Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" wird kostenlos abgegeben. Spenden erbeten für

den Bibelbund e.V., Waldbronn auf: Konto 2922832, BLZ 60050101 bei der Landesgirokasse Stuttgart oder Postgirokonto Stuttgart 95221-700, BLZ 60010070.

Hinweis:

Wer die Zeitschrift "Bibel und Gemeinde" kennenlernen möchte oder sich für Sonderdrucke daraus interessiert, wende sich bitte an Bibelbund e.V. Verlag, z.Hd. Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83; 08269 Hammerbrücke, Tel. 037465/44455 Fax 44422

Bitte,

denken Sie daran, uns Ihre neue Anschrift mitzuteilen, falls Sie umgezogen sind. Nur so kann Ihnen der Informationsbrief weiterhin zugesandt werden. Neue Anschrift bitte an Karl-Heinz Vanheiden bzw. den bisherigen Absender.

Sie sind herzlich eingeladen, zur

Haupttagung des Bibelbundes

vom 24. bis 26. März 1995

Bibelschule Burgstädt
Burkersdorfer Str. 34
09217 Burgstädt

Thema: **Tolerant oder barmherzig?**

Freitag

19.30 "Was sagen wir unseren Kritikern?"
Dr. Bernhard Kaiser, Reiskirchen

Samstag

9.00 Andacht
Richard Bergmann, Auerbach
10.00 "Die Aussagen der Bibel zur Homosexualität in der Konfrontation mit den Humanwissenschaften"
Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Lahnau
17.00 "Die Bedeutung der Qumran-Funde für die Gemeinde"
Karl-Heinz Vanheiden, Hammerbrücke
19.30 "Schöpfung oder Evolution - und ihre Folgen für die Fundamentaldiskussion"
Dr. Harald Binder, Konstanz

Sonntag

10.00 Gottesdienst
Dr. Helge Stadelmann, Gießen
anschl. Mittagessen

Hiermit melde ich mich zur Bibelbund-Haupttagung vom 24. bis 26. März 1995 in Burgstädt an.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ Tel. _____

PLZ/ Wohnort _____

Personenzahl _____ M _____ F

gewünschte Übernachtung: _____ Bibelschule _____ Privatquartier

Teilnahme am _____ Freitag _____ Samstag _____ Sonntag

Datum _____ Unterschrift _____

Bemerkungen:

(Bitte bis zum 10. März einsenden!)